

Die Reiseandenken

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 42

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

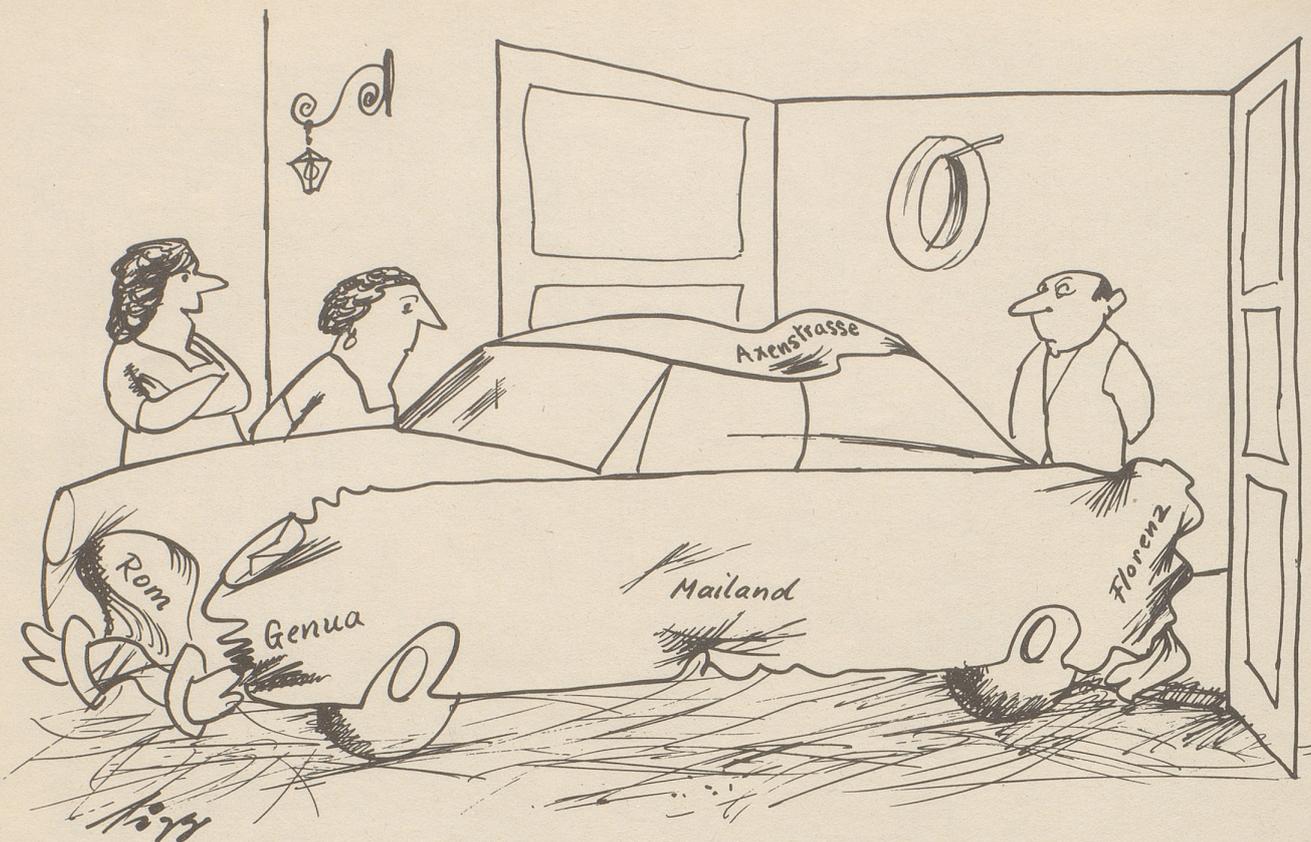
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Reiseandenken

«So erlebe ich die ganze Reise im Geiste nochmals mit!»

Relaxing

Gab es in der Primarschule anstrengende Stunden, dann hatten wir auf Geheiß des Lehrers von Zeit zu Zeit aufzustehen, Hände und Arme zu schütteln, kurz: uns zu entspannen. Das war erstens früher, kostete zweitens nichts und entsprach drittens unserer sozialen Stellung. Klar, daß sich das nicht für alle schickt. Ein Präsident der Vereinigten Staaten etwa ... also: der Roosevelt ging angeln. Der Truman spielte Klavier. Anderswo: der Churchill malte, ritt und machte zur Entspannung in früheren Jahren vor allem auch Maurerarbeiten. Der Franco malt auch, wenn er nicht auf der Jagd ist. Der Gromyko sammelt Briefmarken und spielt Schach, der Chruschtschow hat sich ein Stück weit ins Landwirtschaftliche hineingefressen, ins Maiskolbenzüchten, und als ihm während seines Aufenthaltes in Oesterreich zwei

Bullen verehrt wurden, sagte er, vor dem Dankesagen müsse er die Vieher erst richtig betrachten: «Ein richtiger Bauer lobt nichts, ehe er es mit beiden Händen befühlt hat.» Der Molotow hat sich, und das finde ich besonders sinnig, bei der Rosenzucht von den Strapazen erholt. Aehnliches tut der Adenauer, sofern er nicht, wie scheint's in der Nacht nach dem Wahltag, dem 17. September, geschehen, im Garten seines Heims «unter Flutlicht eine schöne Runde Boccia» spielt. Der Eisenhower aber, der hat Golf gespielt, um körperlichen Ausgleich für geistige Strapazen zu schaffen, und zwar angeblich so ausgiebig, daß seine politischen Widersacher nicht ungern von Eisenhowers Golfplatz-Politik sprachen, so ausgiebig, daß die Demokraten den Republikanern acht Jahre lang vorwarfen, Ike hocke mehr auf dem Golfplatz als im Weißen Haus, so ausgiebig, daß Adlai Stevenson letztes Jahr behauptet haben soll, nach seiner Ueberzeugung wisse John F. Kennedy, Eisenhowers Nachfolger, daß die amerikanische Präsidentschaft ein Tagewerk von

18 Stunden und nicht ein Tagewerk von 18 Löchern Golf sei. Wenn es in einer Reportage über Neapel heißt, der Lucky Luciano vermisse in Italien einzig die Golfplätze, dann würde man ihm gern einen schenken, denn, nicht wahr: Golfspielen ist vermutlich das Anständigste, was dieser Gangster je gemacht hat. Von Batista, dem ehemaligen Präsidenten Kubas, berichtete einmal Spencer Tracy, daß der Golfboy nicht nur mit Golfschlägern, sondern auch mit einem leichten Maschinenengewehr hinter dem mächtigen Diktator hertrötete. In Amerika aber hat einer gefälligst zu regieren. Wie hieß es doch? Ach richtig: 18 Stunden täglich. Denn die amerikanischen Präsidenten sind bekanntlich viel zäher als unsere Bundesräte, denen man neuerdings ein derartiges Pensum – nach gemachten Erfahrungen – nicht mehr zumuten möchte. 18 Stunden täglich hart regieren! Wie der Kennedy! Allerdings: Gerade an dieser Stelle hat Klio, die Muse der Geschichte, ein Schabenloch im Rock. Die Republikaner nämlich führen nun

ihrerseits genau Buch über das Arbeitspensum des neuen Präsidenten und weisen statistisch nach, daß der unermüdliche Schaffer bis jetzt auch nur zwei von drei Tagen in Washington zugebracht habe, sich im übrigen aber nicht ungern auf Cap Cod in Massachussetts tummle, wo der «Wassersportler» samt Familie ein Haus und eine Jacht besitze. Und mittlerweile hat sich erst noch herumgesprochen, daß Kennedy besser Golf spielt als Eisenhower, und diesem Sport, den ein Blatt einmal als «Ausdruck einer Imponierhaltung» klassierte, sowohl vor als während und nach dem Wahlkampf huldigte, wobei allerdings Kennedys Pressechef Pierre Salinger zu Beginn der Aera Kennedy dafür sorgte, daß der golfspielende neue Präsident im Palm Beach Country Club von den Journalisten nicht photographiert wurde. Uebrigens: von mir aus soll der Präsident wasserspörteln und golfen, so viel er will. Wesentlicher ist wohl, was er in der Zwischenzeit leistet. Soweit es eine solche gibt.

W. Wermut